



Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

katholisch: Kirche in WDR 5 | 14.10.2020 06:55 Uhr | Ulrich Clancett

Bleib' negativ

Guten Morgen.

Ich weiß ja nicht, ob sie schon einen Corona-Test über sich ergehen lassen mussten. Mir blieb das bislang erspart. Was mir allerdings immer wieder einen Ruck verpasst, ist die Sprache der Mediziner, wenn der Test bei einem anderen offenbart: Der Test ist negativ! Gemeint ist damit aber etwas Positives: Er oder sie ist nicht mit dem neuartigen Corona-Virus infiziert – ja toll, Glückwunsch!

Negativ – der schlechte Klang dieses Wortes ruckelte immer in mir – obwohl damit – wie im Falle eines Corona-Tests – ja etwas sehr Positives verbunden ist. Die Sprache von Medizinern und Wissenschaftlern ist manchmal etwas gewöhnungsbedürftig. Aber in diesem Fall ganz gut: Denn ich komme immer wieder neu zum Nachdenken, auch über meine eigene Sprache – und über die Sprache der Kirche.

Was ist nicht alles „positiv“...: die Lebenseinstellung, die Argumentation, die Gesprächsatmosphäre, die Grundstimmung einer Begegnung, die Nachricht nach einer erfolgreichen Prüfung, der Ausgang eines Genehmigungsverfahrens oder eines Gerichtsprozesses... Und was ist nicht alles „negativ“...: der Vertrauensverlust, die Krankheit, das versaute Examen ... Und dann ist es auf einmal positiv, ein negatives Ergebnis zu bekommen? Ganz schön verrückt! Aber es lohnt sich einmal darüber nachzudenken: Was ist eigentlich „positiv“ und was wirklich „negativ“? Und weiter – und das ist eine Erkenntnis, die sich fast wie ein roter Faden durch die gesamte Pandemie-Zeit zieht: Für wen ist eigentlich „positiv“ etwas Gutes – und für wen etwas Schlechtes?

Machen Sie doch auch einfach einmal den Versuch und führen sich aus Ihrer Sicht positive und negative Ereignisse vor Augen... Was davon ist nun wirklich gut, was wirklich schlecht. Und – bei veränderten Blickwinkel: Was wandelt sich?

Die Muße, über so etwas einfach einmal nachzudenken, fehlt mir leider im Alltag viel zu oft. Aber in der Zeit des Lockdowns war auch für solche Gedankenspiele plötzlich Raum. Einfach einmal andersherum denken, die gewohnten Bahnen verlassen und oft höchst überraschende, neue Schlüsse zuzulassen – ich habe das als sehr erfrischend und gewinnbringend erfahren.

Ein einfaches Beispiel: Als der Lockdown über uns hereinbrach wie ein Unwetter, leerten sich Straßen und auch der Himmel. Der Autoverkehr ging spürbar zurück, am Himmel war fast kein Flugzeug mehr zu sehen. Und das hatte Auswirkungen – messbar: Die Luftqualität

wurde spürbar besser. Von sinkenden Lärmbelastungen einmal ganz abgesehen. Da ist also etwas, was uns negativ einschränkt. Und es bewirkt trotzdem etwas sehr Positives.

Eine alte Dame meinte zu mir angesichts der Pandemie und allem, was damit verbunden ist: „Wer weiß, wofür es gut ist...“ Dieser Satz hat mich nachdenklich gemacht und mich dazu motiviert, die Dinge auch einmal aus anderen Perspektiven zu betrachten. Mit überraschenden Ergebnissen. Letztlich ist es, wie es auch oft in der Bibel beschrieben wird, die Einladung Gottes, eingefahrene Wege zu verlassen und Neues zu wagen. Neues zu denken – und einfach einmal auszuprobieren. Das hat mir in den letzten Monaten immer wieder geholfen, die Pandemie nicht zu verharmlosen – aber dennoch besser mit ihr zu leben. Aus meiner Sicht: positiver eben.

Ich wünsche Ihnen heute viel für Sie Positives. Und ich gebe ihnen einen Wunsch mit, den ein evangelischer Kollege seit kurzem immer wieder unter seine Mails und Briefe setzt. Da steht nicht das, was viele schreiben: Bleib gesund... Sondern: Bleib negativ!

Aus Jüchen grüßt Sie Ihr Pfarrer Ulrich Clancett.